



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Huldigungs-Reise eines Rheinländers in den Octobertagen des Jahres 1840

Döring, Carl August

Magdeburg, 1841

Vierter Ruhepunct. Der beste Heilige ist doch der h. Martinus. Etwas von
Hermes und Hermesianern.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27617

Vierter Ruhepunkt.

Der beste Heilige ist doch der h. Martinus. Etwas von Hermes und den Hermesianern.

Schon wieder Katholisches? Nun ja! Ich saß nämlich zwischen Magdeburg und Burg bei einem trefflichen katholischen Priester, einem muntern Greise aus dem Paderbornschen, welcher gleichfalls zur Erbhuldigung abgeordnet war. Er erzählte: wie er eine recht gute Pfarre habe, und wie er, was er nicht brauche, gern zu wohlthätigen Zwecken hergebe. Wo aber haben Sie denn, fragte ich, das Geld zu dieser Reise hergenommen? — Das hab' ich für's Erste entlehnt; bald aber wird wohl der heilige Martinus mich in den Stand setzen, zu bezahlen. Ja, ja, der heilige Martinus ist doch der beste Heilige — sagte er schmunzelnd in seiner Ehrlichkeit. — Ich schloß daraus, daß dieser Heilige den katholischen Geistlichen am Meisten einbringe. Uebrigens dachte ich dabei an den Doctor Martin Luther und an das Martinstift in Erfurt, welches von dem würdigen Reintaler mit so rastloser Thätigkeit und mit so gesegnetem Erfolge verwaltet wird, und stimmte also gern mit meinem katholischen Reisegenossen über die Trefflichkeit des h. Martinus überein.

Mein neuer mitberordneter Reisegefährte kannte und schätzte auch den würdigen Hermes, dessen System von dem Papste für kezerisch und irthümlich erklärt ist; wirklich ist es auch nur ein rationalistisches in gründlicherer, katholischer Form und Auffassung. Er erzählte Vieles von diesem als Professor in Bonn gestorbenen Manne des Fortschritts. Achtzehn Jahre habe Hermes über sein System nachgedacht, — ehe er damit hervorgetreten. Mein Reisegenosse im Cabriolet hatte ihm daher eingewendet: Nun, dann müssen wir schwächere Köpfe und Geister ja doch wenigstens auch 18 Jahre studiren, um dieses System zu fassen — und wie viele Zeit werden wir dann

vollends nöthig haben, um es unsern Leuten, den Gemeindegliedern, den einfältigen Bürgern, Bauern, Kindern beizubringen! Auch versicherte der liebe, offene Mann, daß die Hermesianer meistens anmaßende, absprechende, Alles entscheidende Menschen seien. — Ferner erzählte er, wie er habe „büßen“ müssen, auf einem schlechten Wege, in einem schlechten Wagen herumgerüttelt und geschüttelt, wie dieß aber kein Vortheil für den Gastwirth gewesen, denn er habe, gewaltig hungrig dadurch geworden, wohl noch einmal so viel, wie gewöhnlich, gegessen. — —

Auch dieser Reisegenosse war mir lieb und willkommen — auch von ihm hab' ich Manches gelernt, und manchen hellen Blick in die katholische Welt und Empfindungsweise gethan. Aber was hilft's? Meine Leser wollen davon nichts mehr hören und lesen — darum still davon!

Fünfter Ruhepunct.

Etwas Protestantisches, — Preussisches.

So habe ich denn, wenigstens mir, merkwürdige Gespräche mit Katholiken mitten in protestantischen Ländern geführt. Ist das nicht auch eine Wirkung und Frucht der nöthig gewordenen und geforderten Erbhuldigungsreise? —

Ich fand indeß, daß die Menschen in diesen protestantischen Ländern furchtbar fluchen und immer viel Geld fordern können für das Kleinste, was sie geben oder leisten. Luxus und Ueppigkeit sind auch hier auf's Höchste gestiegen, und Katholiken und Protestanten haben einander nicht allzuviel vorzuwerfen. Ein fanatischer Mystiker und Separatist hat bereits vor etwa 150 Jahren von den drei bei uns üblichen Confessionsparteien folgendes sarkastische Wort ausgesprochen:

In Wollust, Trunkenheit und Böllerei
Sind Rom, Genf und Wittenberg im Grunde einerlei. —